



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler, Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1313

Prädikat besonders wertvoll

Ein Mann namens Ove

Spielfilm, Komödie. Schweden 2015.

Einen Nachbarn wie Ove zu haben, ist nicht gerade ein Zuckerschlecken. Penibel kontrolliert der Mann, der nun auch noch seinen Job bei der Eisenbahn verloren hat, jeden Morgen, ob auch kein Müll auf der Straße liegt, das Fahrverbot durch die Siedlung eingehalten wird, die Garagentore abgeschlossen sind. Nichts entgeht dem strengen Blick des verbitterten Griesgrams, der nur einmal am Tag sanftmütig zu werden scheint, wenn er mit Rosen das Grab seiner Frau besucht. Ihr erzählt er von den neuen Nachbarn, die gerade nebenan eingezogen sind und die ihn ständig wegen irgendetwas nerven. Von der Katze, die ihm nicht mehr von der Seite weichen will. Von der Welt, die ihn einfach nur wütend macht. Und er verspricht ihr, bald bei ihr zu sein. Denn Ove will seinem Leben ein Ende setzen. Doch wie soll man denn in Ruhe einen Selbstmord planen, wenn ständig jemand vorbeikommt und stört? EIN MANN NAMENS OVE ist die Verfilmung des gleichnamigen schwedischen Bestsellers von Fredrik Backman. Ganz im Stil der Vorlage vereint Regisseur Hannes Holm den augenzwinkernden und trockenen Humor mit berührenden Momenten der Erinnerung Oves an sein langes und ereignisreiches Leben. Denn immer, wenn Ove gerade kurz davor steht, seinen Selbstmord-Plan in die Tat umzusetzen, geht der Zuschauer mit Ove zurück in die Vergangenheit und lernt so Seiten an Ove kennen, die dieser eigentlich verbergen möchte. Der Film hält geschickt die Balance zwischen großer Unterhaltung, die auch aus den leichtfüßigen Dialogen resultiert, und tiefen wahrhaftigen Momenten, die im gelungenen Zusammenspiel des gesamten Ensembles voller authentischer und wundervoll besetzter Figuren entstehen. An der Spitze steht dabei Rolf Lassgård als Ove. Äußerst überzeugend spielt er seine Rolle als mürrischer und polternder Miesepeter, der auf die Welt nicht gut zu sprechen ist und sie am liebsten aussperren möchte. Doch als die junge Iranerin Parvaneh, die von Bahar Pars sympathisch zupackend und mit grundoptimistischer Lebensfreude gespielt wird, die harte Schale des Griesgrams zu knacken beginnt, wandelt sich auch Lassgårds Mimik. Rührend und bezaubernd sind diese Momente der Annäherung, die offenbaren, wie sanft dieser Ove auch sein kann und wie es gelingt, diese Figur nicht zu fürchten, sondern sie tief ins Herz zu schließen. EIN MANN NAMENS OVE ist eine wunderbare Komödie aus Schweden, bei der man aus vollem Herzen lachen aber auch weinen kann. Und dankbar ist, im Kino diesen Mann namens Ove kennengelernt zu haben.

A War

Kriegsdrama, Spielfilm. Dänemark 2015.

Claus Michael Pedersen leitet als Kommandant eine dänische Militäreinheit in Afghanistan. Die Lage ist ruhig, unter den gegebenen Umständen läuft alles nach Plan. Eines Tages jedoch wird einer seiner Männer beim Patrouillieren erschossen. Die Soldaten haben Angst, fühlen sich verunsichert, wollen nicht

mehr da raus%oPedersen weiß, dass er sie jetzt beruhigen muss, verspricht ihnen seinen persönlichen Schutz und tut alles, um ihnen ein Gefühl der Kontrolle wiederzugeben. Bei einem erneuten Angriff gerät einer seiner Leute in direkte Gefahr. Pedersen gibt den Befehl zum Bombardieren. Nach seiner Rückkehr in die Heimat muss er dafür vor Gericht. Denn er hat zwar seinen Mann gerettet. Doch auch in Kauf genommen, dass viele unschuldige Menschen sterben. A WAR von Tobias Lindholm erzählt vom Soldatenalltag in Afghanistan. Die Bilder, die er dafür schafft, sind authentisch, ungeschönt und stellenweise auch brutal. Der Zuschauer scheint sich fast neben den Soldaten zu bewegen, die nicht wissen können, hinter welcher Ecke die nächste Gefahr für ihr Leben lauern könnte. Als Gegensatz zu dieser harten und rauen Welt im Krieg baut Lindholm in einer Parallelmontage die Welt Pedersens zuhause auf. Die Ehefrau, die mit den drei Kindern überlastet ist, die abends auf ein Lebenszeichen ihres Mannes wartet und die nicht weiß, wie sie mit der Situation umgehen soll. Im zweiten Teil des Films wandelt sich die Geschichte von einem Kriegs- hin zu einem spannenden Gerichts drama, bei dem der Film beide Seiten . Pedersens Verteidigung und Anklage . ohne Wertung gegenüberstellt. Da ist der Protagonist Pedersen, den Pilou Asbaek mit stoischem Blick und einer übergroßen Portion Selbstbeherrschung spielt und dem man als Zuschauer durch die schrecklichen Ereignisse in Afghanistan so nahe gekommen ist. Man kann seine Handlung nachvollziehen, kann Empathie für seine schwierige Situation empfinden. Doch das Plädoyer der Gegenseite wird ebenso nachvollziehbar dargestellt. Durch eine kluge Dramaturgie und eine schnörkellose Inszenierung entsteht für den Zuschauer eine fast dokumentarisch anmutende Situation, die aber auch in das Dilemma zwingt, Stellung zu beziehen. Die ruhige Inszenierung der Gerichtsszenen steht in krassem Gegensatz zu den mit der Handkamera gefilmten Sequenzen in der Ferne, die eindrücklich zeigen, dass Krieg immer Chaos ist. Die Musik hält sich dezent im Hintergrund und spiegelt nur in wenigen entscheidenden Momenten die dramatische und existenzielle Konfliktsituation Pedersens. A WAR ist ein realistisches und überzeugend inszeniertes Kriegs- und Gerichts drama, das unbequem und mutig zugleich ist. Und das auf äußerst kluge und nicht manipulative Weise den Zuschauer fordert. Ein beeindruckender Film.

Unter dem Sand

Kriegsdrama, Spielfilm. Deutschland, Dänemark 2015.

Dänemark, 1945. Der Krieg ist vorbei, die Deutschen sind besiegt und werden aus dem Land gejagt. Doch neben dem Grauen und dem Elend der Besatzung bleibt noch etwas anderes an Dänemarks Küsten zurück. 2,2 Millionen Landminen, die die Nazis an der Nordseeküste vergraben haben. Mehrere Gruppen junger Soldaten werden vom dänischen Militär beordert, im Sand nach den Minen zu graben und sie zu entschärfen. Für die dänische Seite ist dies nur eine logische Form der Wiedergutmachung. Für die jungen Männer, die oft noch Kinder sind, ist dies ein Himmelfahrtskommando, für das viele mit ihrem Leben bezahlen. Der Regisseur Martin Zandvliet erzählt in seinem Film UNTER DEM SAND von einem dunklen Kapitel der deutsch-dänischen Nachkriegsgeschichte. Dabei wählt er die Perspektive der jungen deutschen Soldaten, die neben dem Trauma der Kriegserlebnisse sich nun der erneuten Todesgefahr durch die Minen stellen müssen. Der Film zeigt dabei schonungslos und spannungsvoll die Arbeit am Strand, und lässt dabei den Zuschauer in der stetigen Ungewissheit, welche der Figuren diese Zeit überleben wird. Doch trotz dieser gewaltigen und existenziellen Erzählebene vergisst Zandvliet nie die kleinen zwischenmenschlichen Geschichten. Verlassen kann er sich dabei auf ein großartiges Ensemble an Jungschauspielern wie etwa Louis Hofmann Joel Basman und Leon Seidel, die von den dänischen Charakterdarstellern Roland Møller und Mikkel Boe Følsgaard perfekt ergänzt werden. Der Film vermeidet es, für eine Seite oder ein Land Partei zu ergreifen. Die Figuren sind nicht schwarz und weiß gezeichnet, es gibt viele Ambivalenzen, aber keine eindeutige Zuordnung von Gut oder Böse. Wenn überhaupt, das wird auch am Ende sehr deutlich, ergreift UNTER DEM SAND Partei für die Menschlichkeit. Und für den respektvollen und menschenwürdigen Umgang miteinander. Über alle Grenzen und Konflikte hinweg. Eine Botschaft, die den Film über die Maße auszeichnet. UNTER DEM SAND ist ein fantastisch fotografiertes, spannend erzähltes und klug reflektierender Film über den Krieg, dem es gelingt, nach all den Filmen über den Zweiten Weltkrieg noch ein neues wichtiges und erzählenswertes Kapitel hinzuzufügen.

Ted Siewers Molly Monster Æ Der Kinofilm

Animationsfilm, Kinderfilm. Deutschland, Schweden, Schweiz 2016.

Molly lebt mit ihrer Monsterfamilie glücklich und zufrieden auf dem Monsterplaneten. Immer gibt es für das neugierige Monstermädchen etwas Neues zu entdecken und zusammen mit ihrem besten Freund Edison könnte Molly den ganzen Tag spielen. Doch in letzter Zeit ist Molly schwer beschäftigt. Sie ist dabei, eine Mütze zu stricken, für ihren kleinen Bruder, der seit mehreren Monaten in Mamis Bauch wohnt und jede Minute in einem Monster-Ei auf die Welt kommt. Doch zum Schlüpfen muss das Ei von den Eltern auf eine weit entfernte Insel gebracht werden. Da kann Molly leider nicht mitkommen. Das ist blöd. Doch Molly Monster wäre nicht Molly Monster, wenn sie sich nicht bald mit Edison auf den Weg machen würde, um der Familie hinterherzureisen. Ein aufregendes Abenteuer beginnt. Vor über 15 Jahren hat der Autor und Künstler Ted Sieger die liebenswerte Figur der kleinen Molly Monster erfunden. Nach einem Kinderbuch folgten Kurzfilme und eine Serie, die auch im deutschen Kinderfernsehen erfolgreich ausgestrahlt wurde. Mit diesem Kinofilm folgt nun das erste Langfilmabenteuer der kleinen Molly, die mit ihrer frech fröhlichen und immer gut gelaunten Art durch ihre bunte Welt marschiert und immer wieder kleine und große Abenteuer bestehen muss. Die Figuren sind liebevoll gezeichnet und machen großen Spaß, wie etwa Onkel Alfredo und Onkel Santiago, die mit ihren lustigen Einfällen so manches Mal für heilloses und sehr unterhaltsames Durcheinander sorgen. Für Kinder ist es besonders schön mitanzusehen, wie unverkrampft und nachvollziehbar hier das Familienleben der Monster-Familie gezeigt wird. Der Umgang miteinander ist locker und liebevoll, ein pädagogischer Zeigefinger wird nie gehoben, doch für die Jüngsten werden immer wieder Alltagssituationen gezeigt, die für ein hohes Identifikationspotenzial sorgen. Der Film selbst ist episodenhaft angelegt und überfordert die kleinen Monster-Fans nicht. Kurze Lieder sorgen für Abwechslungen, Molly selbst wird großartig von der Schauspielerin Sophie Rois gesprochen und ist ein absoluter Sonnenschein, ihr Freund Edison sorgt mit seinem Schweizer Dialekt für viele lustige Momente. TED SIEGERS MOLLY MONSTER ist ein liebevoll gezeichneter und bezaubernd inszenierter Kinderfilm, der schon kleinste Kinogänger monsternäßig glücklich machen wird.

Hail, Caesar!

Spielfilm, Komödie. USA 2016.

Das Hollywood der 50er Jahre ist eine Fabrik, die Träume produziert. Und wie in jeder anderen Fabrik gibt es auch in Hollywood hier und da kleine und große Problemchen. Das weiß auch Eddie Mannix. Er ist bei einem der großen Studios als universeller „Problemlöser“ angestellt und ist so den ganzen Tag damit beschäftigt, zickige Diven zu besänftigen, neugierige Klatschreporterinnen abzuwehren und anspruchsvolle Regisseure in ihre Schranken zu weisen. Eigentlich hat Eddie die Sache ganz gut im Griff. Doch dann wird auf einmal der große Star Baird Whitlock vom Set eines Monumentalfilms entführt. Die Entführer nennen sich die „Zukunft“ und fordern 2 Millionen Dollar. Nun ist guter Rat teuer, denn keiner darf erfahren, was wirklich vor sich geht. Ein Ablenkungsmanöver muss her. Doch Eddie muss feststellen: In der Traumfabrik eine glaubhafte Illusion herzustellen, ist leichter gesagt als getan. In Form einer Hommage zelebriert der neue Film der Coen-Brüder das klassische Genrekino der 1940er und 1950er Jahre. Keine Standardsituation und kein Starkklischee, das hier nicht parodiert und persifliert wird. Da gibt es den Westernhelden, der in seiner darstellerischen Leistung etwas begrenzt daher kommt, aber dennoch vom Studio zu einem Imagewechsel hin zum Charakterdarsteller gezwungen wird. Da gibt es das „American Sweetheart“, das alle auf der Leinwand verzaubert. Und das hinter den Kulissen flucht wie ein Kesselflicker und Ehen sammelt wie andere Socken. Und da gibt es den großen Star, der die Leinwand gottgleich beherrscht, der aber ansonsten über wenig Tiefe und charakterlichen Ausdruck verfügt. Es ist dem stargespickten Ensemble (unter anderem George Clooney, Josh Brolin, Tilda Swinton, Scarlett Johansson und Ralph Fiennes) in jeder Minute anzusehen, welch großen Spaß allen das Spiel mit den Konventionen und den ironischen Brechungen derselben bereitet. Angesprochene Themen wie die Kommunistenverfolgung der McCarthy-Ära oder auch der Konflikt zwischen Film und Religion als Zensor verleihen der Farce eine weitere tiefere Dimension. All diese Aspekte vereinen die Coens auf wunderbar verspielte Weise, ohne jemals zu verleugnen, dass es der Zuschauer hier mit einem Kino der Attraktionen zu tun hat, das in erster Linie unterhalten soll. Es ist außerdem das Kino des Genres, dem die Coens auf respektvolle und dennoch augenzwinkernde Weise huldigen, mit dem für sie so typischen und herrlichen trockenen Humor, der sich vor allem in den köstlichen Dialogen spiegelt. Auf kunstvolle Weise vereinen sie die einzelnen filmischen Stilmittel wie Musik, Bühnenbild, Score und Montage, um ein großartiges Panoptikum des vergangenen Hollywoods zu zeichnen. Und um zu zeigen, warum das Kino seit jeher der perfekte Ort für Leinwandträume war. Und für immer bleiben wird. HAIL CAESAR! von Joel und Ethan Coen ist ein bunter Kostümfilm, ein großes Monumentalepos, ein komplexer Film Noir. Und als Film eine wundervolle und geistreiche Verbeugung vor dem Kino an sich.

Das große Geheimnis

Spielfilm, Drama, Kinder- und Jugendfilm. Niederlande 2014.

Ein kleines Dorf in Holland im Sommer 1943. Nationalsozialisten haben das Land eingenommen, die Bevölkerung wird kontrolliert und spaltet sich auf in Mitläufer, Sympathisanten und Menschen, die nach außen hin verbergen müssen, dass sie im Untergrund Verfolgte verstecken und den Widerstand vorbereiten. Von all dem wissen die beiden Freunde Tuur und Lambert jedoch nichts. Sie genießen den Sommer und die Ausflüge in eine geheime Höhle, die nur sie kennen. Doch eines Tages finden sie heraus, dass in dieser Höhle ein Mensch lebt. Als Tuur seine Eltern darauf anspricht, reagieren sie schroff. Tuur versteht die Welt nicht mehr. Warum beantworten seine Eltern seine Fragen nicht? Warum soll er auf einmal nicht mehr mit Lambert spielen, nur weil dessen Vater nun zum Bürgermeister ernannt wurde? Und welches Geheimnis steckt hinter Maartje, die neu in ihre Klasse gekommen ist und bei den Nachbarn in der Scheune wohnt? Auf keine dieser Fragen erhält Tuur eine Antwort. Doch er ist kein kleines Kind mehr . und verlangt, ernst genommen zu werden. Denn er spürt, dass dieser Sommer für alle etwas verändern wird. DAS GROSSE GEHEIMNIS von Dennis Bots wählt eine spannende neue Perspektive, um eine bekannte . und doch immer wieder so wichtige . Geschichte zu erzählen: Es ist die Perspektive der Kinder und Jugendlichen, die inmitten der Kriegsgeschehen aufwachsen und die nicht nachvollziehen können, warum sich die Welt auf einmal so grundlegend ändert. Und gerade diese Perspektive zeigt auf eindringliche und nachvollziehbare Weise, wo das Grauen der Kriege liegt. Aus Freunden werden Feinden, aus unschuldigen Menschen werden Verfolgte, Gejagte und Geächtete, die Heimat wird zur Fremde. Dabei deutet DAS GROSSE GEHEIMNIS viel an, überfrachtet den Film aber nicht mit seinen vielen kleinen Geschichten. Wie die Kinder selbst kann der Zuschauer ganz unschuldig in die Erzählung eintauchen, die ruhig und ohne Hektik vermittelt wird und die trotz des erschreckenden Hintergrunds nicht auf sonnendurchtränkte und wunderschöne Bilder verzichtet. Umso deutlicher macht der Film dadurch die zerstörerischen Kräfte eines Krieges bewusst. Maas Bronkhuyzen und Joes Brauers als Tuur und Lambert sind überzeugende Protagonisten, mit denen sich der junge Zuschauer identifizieren kann, und Pippa Allen als Maartje ist als selbstbewusstes Mädchen, das sein eigenes Geheimnis mit sich trägt, das perfekte Pendant. Am Ende des Films siegt die Freundschaft über alle Grenzen hinweg. Eine der immens wichtigen und unaufdringlich vermittelten Botschaften des sehr gut ausgestatteten Films. DAS GROSSE GEHEIMNIS ist ein Film, nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern für alle, die gut erzählte Geschichten lieben, die man nie aufhören sollte zu erzählen.

Das Tagebuch der Anne Frank

Spielfilm, Drama. Deutschland 2016.

Anne Frank. Jeder kennt ihren Namen, ihre Geschichte, ihr Schicksal. Und doch hat über all die Jahrzehnte das Tagebuch des jungen Mädchens, dessen zu junges Leben in einem Vernichtungslager der Nationalsozialisten grausam beendet wurde, nichts von seiner Bedeutung und Wichtigkeit verloren. Der Regisseur Hans Steinbichler beginnt seine Verfilmung von Anne Franks Tagebuch in den glücklichen Urlaubstagen der Familie Frank Anfang der 1930er Jahre in den Schweizer Bergen. Es sind schöne malerische Bilder voller Unbeschwertheit, die Steinbichler als starken Kontrast gegen die spätere graue Tristheit im Versteck setzt. Im Jahr 1934 entschließt sich Otto Frank, mit seiner Frau Edith und seinen zwei Töchtern Anne und Margot, von Frankfurt nach Amsterdam auszuwandern. Dort glaubt sich die Familie in Sicherheit vor der Verfolgung durch die Nazis. Doch 1942, Anne und Margot sind nun Teenager, müssen die Franks sich in einem Hinterhaus verstecken, zusammen mit einer anderen Familie. Der Platz im Haus ist begrenzt, dazu müssen alle mucksmäuschenstill sein, kein Laut darf nach draußen dringen. Dem Film gelingt es auf bedrückende und sehr authentische Weise, diese Enge und Einschränkung der eigenen Bewegungsfreiheit für den Zuschauer nachvollziehbar zu machen. Gerade für die lebenslustige Anne, die von dem Nachwuchstalent Lea van Acken mit einer beeindruckenden Mischung aus einer naiv lebensfrohen Unbeschwertheit eines Kindes und der nachdenklichen Ernsthaftigkeit einer heranwachsenden jungen Frau gespielt wird, eine fast unerträgliche Situation. Von Anfang an jedoch kann sie sich ihrem Tagebuch anvertrauen, in dem sie von allem berichtet. Dem Film gelingt dabei nicht nur eine akkurate Darstellung der historischen Ereignisse. Er erzählt auch die Geschichte eines heranwachsenden Mädchens, mit all den Problemen, die im Teenager-Alter eine wichtige Rolle spielen. Die erste Liebe, Konflikte mit den Eltern, die Sorge um eine Zukunft. Die

Tagebucheintragungen legen sich immer wieder dramaturgisch geschickt als Erzählerstimme über die Bilder, so sprechen viele Bilder in den Sequenzen für sich, ohne dass zusätzliche Dialoge etwas erklären müssen. Ulrich Noethen und Martina Gedeck überzeugen in ihren Rollen, ebenso wie der Rest des starken Ensembles. Dazu kommt eine akkurate Ausstattung, die an der historischen Genauigkeit keine Minute zweifeln lassen. Am 1. August schreibt Anne Frank das letzte Mal in ihr Tagebuch, in der Hoffnung, später einmal, nach dem Krieg, Schriftstellerin zu werden. Kurze Zeit später wird das Versteck im Hinterhaus von den Nazis entdeckt. Die Familie wird nach Auschwitz . später nach Bergen-Belsen deportiert. Als Leser verlässt man hier Anne Frank, doch Steinbichlers Film lässt Anne ihre Geschichte zu Ende erzählen. 1945 sind der Krieg und die Schreckensherrschaft der Nazis vorbei. Anne Frank aber, genau wie ihre Schwester und Mutter, ist tot. Nur Otto Frank überlebte. Er setzte es sich zum Ziel, die Geschichte seiner Tochter der Welt zu erzählen. DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK entspricht diesem Wunsch auf berührende und ehrliche Weise. Ein wichtiger Film über ein Schicksal, das bis heute berührt, mahnt und wachrüttelt. Und das heute aktueller denn je ist.

Dokumentarfilm

Hello I am David! Eine Reise mit David Helfgott

Dokumentarfilm. Deutschland 2015.

Der australische Pianist David Helfgott ist in jeder Hinsicht eine Ausnahmerecheinung. Mit Mitte 60 ist er immer noch auf den internationalen Bühnen unterwegs, gefeiert von Fans und Kritikern. Dazu ist er agil und fidel wie ein kleines Kind . und auch genauso begeisterungsfähig. Menschen inspirieren ihn, erfreuen ihn und bringen ihn dazu, zu jauchzen und umherzuspringen. Mit kindlichem Elan geht er auf seine Fans zu, auf Kollegen, auf seine Liebsten, seine Freunde, seine Familie. Und immer muss ein Klavier in der Nähe sein. Ein Klavier und ein Teebeutel, den er als Vorrat in seine Hosentasche steckt. Die Filmemacherin Cosima Lange hat David Helfgott auf seiner Europatournee im Jahr 2012 begleitet. Schon von der ersten Minute an spürt man die große Vertrautheit zwischen Helfgott und Lange und wird als Zuschauer Teil dieser Beziehung. Man kann auch gar nicht anders als diesem Ausbund an Heiterkeit und purer Lebensfreude in seinen Gedanken zu folgen, so sprunghaft und wild sie auch manchmal sein mögen. Als regelndes Element, in jeder Hinsicht, fungiert dabei Davids Frau Gillian. Auf höchst unterhaltsame Weise bekommt der Zuschauer einen Eindruck von der Beziehung der beiden und von der nicht enden wollenden Anstrengung Gillians, in Davids Leben und Alltag ein wenig Ruhe und Struktur bringen zu wollen. Sehr berührend sind die Momente, in denen Gillian von David erzählt und sich beispielsweise an ihr Kennenlernen erinnert. Dann spürt man die tiefe Verbundenheit und Liebe der beiden und kann sich dieser Herzenswärme nicht entziehen. Lange verschweigt jedoch auch nicht die Schattenseiten, spricht mit Vertrauten und der Familie über Helfgotts psychische Erkrankung, die ihn viele Jahre in einer Nervenheilanstalt verbringen ließ. Es war diese Zeit, die den Film SHINE mit Geoffrey Rush 1996 inspirierte. Doch David Helfgotts Persönlichkeit ist größer als der Aspekt der Krankheit. Im Verlauf des Films lernt man viele seiner Facetten nach und nach kennen. Man empfindet Bewunderung für das Genie, für den Künstler. Ebenso kann man seine Stärke und die Stärke seiner Frau respektieren. Und man empfindet große Zuneigung für den Menschen David, den man einfach nur in den Arm nehmen möchte, um die Liebe zu spüren, mit der dieser faszinierende Mensch auf die Welt zugeht. Eine berührende und äußerst charmant aufbereitete filmische Reise mit einem musikalischen Wunderkind.

Kurzfilme

Pein

Kurzspielfilm. Deutschland 2014.

Anton ist Sektionsgehilfe in der Pathologie. Für ihn ist es Alltag, dem Tod zu begegnen. Denn jeden Tag seziiert er verstorbene Menschen. Dazu kommen die Gespräche mit den Angehörigen, die Verwaltungsarbeit und all die kleinen Dinge, die dazugehören, wenn Arbeit nun einmal Routine ist. Nur manchmal, wenn Anton es zulässt, wenn er innehält und wenn er sich erlaubt, darüber nachzudenken . dann fühlt er, wie sehr ihn alles belastet. Doch allzu oft kann er sich dies nicht gestatten. Denn das Leben geht ja weiter. Auch wenn es sich um den Tod dreht. In ihrem 19minütigen Kurzfilm beschreibt die

Regisseurin Ulrike Vahl die Arbeit in der Pathologie auf eine derart authentische Art, dass der Zuschauer fast vergisst, dass es sich hier um einen Spiel- und nicht etwa um einen Dokumentarfilm handelt. Die Dialoge sind sparsam eingesetzt, die Schauspieler agieren zurückgenommen, die Kamera zeigt das Geschehen, hält sich aber stets mit der Beobachtung im Hintergrund. Und wie auch das Thema des Films, so ist auch die Erzählhaltung entschleunigt, friedvoll und ruhig. Nur kurz blitzt etwas wie ein Konflikt auf. Denn die beiden Hauptfiguren, Anton und Eva, seine Kollegin, führen einen kurzen Dialog. Einen Dialog, der ganz nebenbei zentrale Konflikte aufblitzen lässt. Und der ganz subtil die Oberfläche der Figuren durchbricht. Dirk Borchardt und Claudia Geißler fügen sich mit ihrem minimalistischen und doch eindrucksvollen Spiel ganz in die Szenerie ein, werden zu glaubhaften Elementen in einem glaubhaften Setting, zu dem auch die farbentsättigten Kameraaufnahmen passen. PEIN ist überzeugendes Kurzfilmkino. Unaufgeregt, undramatisch und doch unwahrscheinlich intensiv.

What happens in your brain when you hear a German word like Å ?

Kurzfilm. Deutschland 2015.

Die deutsche Sprache ist schön. Aber die deutsche Sprache ist auch komplex. Das liegt auch daran, dass man Worte fast beliebig zusammenfügen und so immer längere Wortschlangen kreieren kann. Doch was passiert eigentlich in den Hirnen der Menschen, wenn sie eine solche Wortschlange hören? Die Filmemacherin Zora Rux untersucht dies mit ihrem Film. Sie nimmt den Zuschauer mit auf die Reise in das Gehirn eines Denkenden, nimmt das Wortungetüm Stück für Stück auseinander und betrachtet die Einzelteile für sich. Auf figürliche, bildliche, sprichwörtliche Weise. Was dabei herauskommt, sind köstliche, kurzweilige Momente, die sowohl einzeln für sich genommen als auch in der begrifflichen Kette äußerst originell sind und unterhalten. Die Ebenen des Wortes und des Films verschachteln sich, so dass Betrachter wie auch Hauptfigur den Boden unter den Füßen und schließlich den Überblick verlieren. Wir befinden uns mit diesem Film in einem Zustand des Taumels, des Steckenbleibens und Verirrens in den eigenen Gedanken. Die gestalteten Filmräume, die sich selbst brechen, machen so den abstrakten Prozess des Wortschließens greifbar. Ein konsequentes, durchdachtes und äußerst charmantes Kurzfilmexperiment, das ganz ohne digitale Tricks auskommt und den Zuschauer mit schönen Bildideen überrascht.

Meinungsverschiedenheiten

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland 2014.

Mit der Erinnerung ist das so eine Sache. Sie ist immer subjektiv, auch wenn man sie selbst als objektive Wahrheit verkauft. Im besten Falle decken sich zwei subjektive Erinnerungen und ergeben dasselbe Bild. Doch MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN von Jannick Seeber erzählt nicht von einem solch besten Fall. Folgendes ist passiert: Zwei Männer erinnern sich, wie sie in einem Aufzug steckenbleiben. Bei ihnen eine Frau. Auch sie erinnert sich. Doch obwohl die Geschichte gleich beginnt, wird sie sich in ihrem Verlauf nicht in dieselbe Richtung bewegen. Aber wer hat nun recht? Mann Nummer 1? Mann Nummer 2? Die Frau? Oder vielleicht jemand ganz anderes? Kurz, knapp und mit einem präzisen Gespür für Timing erzählt Jannick Seeber alias Jan Riesenbeck von der Krux der Erinnerung. Geschickt montiert er die Aussagen der Beteiligten hinter- und nebeneinander, lässt die Protagonisten ihre Sätze vollenden, ergänzen, negieren und bestätigen. Dabei kann sich auch der Zuschauer nie sicher sein, welche Version denn nun die richtige ist. Das jedoch ist auch gar nicht wichtig. Viel wichtiger ist das kurzweilige Vergnügen, dass dieser 4minütige Kurzfilm beim Zusehen bereitet. Und der mit einer Schlusspointe überrascht, die man so nun wirklich nicht erwartet.